

20 Jahre PRO BAHN Zeitung

Der Fahrgast im Mittelpunkt

Vom Informationsblatt zum politischen Organ

Die Geschichte der PRO BAHN Zeitung ist die Geschichte der Emanzipation der Fahrgäste. Unabhängige Information aus der Sicht der Fahrgäste gibt es in keiner anderen regelmäßig erscheinenden und bundesweit verfügbaren Zeitschrift – eine große Herausforderung für die Redaktion.



Die weiße PRO BAHN Zeitung:

In den ersten Jahren war die PRO BAHN Zeitung weiß wie eine Tageszeitung. Daher hatte der Titel „Zeitung“ seine Berechtigung. Informationen und Kommentare vornehmlich zur Entwicklung des Schienenverkehrs prägten unter Paul-Heinz Straka den Inhalt. Doch die letzten Ausgaben deuteten bereits den beginnenden Wandel an: Die Ausgabe 29 zeigte das Bild eines Karlsruher Stadtbahnwagens neben

einem Dieseltriebwagen der DB im gleichen Bahnhof – in der ersten Ausgabe wäre dies noch eine wirklichkeitsfremde Utopie gewesen.



Die blaue PRO BAHN Zeitung:

Ab 1988 war die PRO BAHN Zeitung blau. Unter Gerhard J. Curth als Chefredakteur erhielt sie ein anspruchsvolleres Layout und einen plakativen Titel. Auch inhaltlich mauserte sich die PRO BAHN Zeitung, sie wurde fordernder und kritischer. Der Themenkreis erweiterte sich – entsprechend der Entwicklung des Verbands – über den Eisenbahnverkehr hinaus auf Stadt- und Regionalverkehr.

Die bunte PRO BAHN Zeitung: Das Jahr 1994 brachte nicht nur die Bahnreform, sondern auch die neue PRO BAHN Zeitung, die nun außen bunt wurde. Dem neuen Chefredakteur Rainer Engel gelang es, die Organisation der PRO BAHN Zeitung kurzfristig neu aufzubauen und innerhalb von zwei Monaten das erste Heft zu versenden. Das Themenspektrum weitete sich auf alle Bereiche des öffentlichen Verkehrs aus, zu dem auch Stadt- und Regionalbus gehören. Mit der Bahnreform wuchsen auch unzählige Behörden und



Unternehmen in eine neue Verantwortung. Auch sie sollten über die Vorstellungen von PRO BAHN informiert werden und was lag näher, als ihnen die PRO BAHN Zeitung ins Haus zu schicken? Ungläubige und abwehrende Reaktionen waren die Folge. Den Wandel des Denkens, an dem die PRO BAHN Zeitung mitgewirkt hat, zeigt wohl am markantesten dieser Vorgang: Mehrfach schrieb ein Eisenbahnunternehmen aus Celle, das nur noch Güterverkehr

betrieb, „man brauche die PRO BAHN Zeitung nicht“. Jetzt soll dasselbe Unternehmen Personenverkehr zwischen Bremen, Hamburg und Uelzen organisieren. Inzwischen stehen Abgeordnete in Bundestag und Landtag, Parteien und Stadtdirektoren auf der Verteilerliste der PRO BAHN Zeitung. Die Reaktionen sind durchweg positiv und sie erleichtern den Aktiven den Eintritt in die Türen, wenn sie ein Anliegen vorbringen möchten. Man kennt PRO BAHN e.V.

Den Fahrgast in den Mittelpunkt rücken:

Der nächste Schritt der Entwicklung deutet sich mit dieser Ausgabe an: Der Fahrgast soll noch mehr ins Zentrum rücken. Denn seinetwegen wird öffentlicher Verkehr angeboten. Die Bedürfnisse der Fahrgäste sind der Beweggrund, sich bei PRO BAHN zu engagieren. Die Faszination der Technik der Eisenbahn, die meist mitschwingt und immer wieder durchschimmert, genügt nicht, um öffentlichen Verkehr zu rechtfertigen und zu erhalten.

Es stimmt nicht, „dass die Deutschen ihre Eisenbahn nicht mögen“, wie DB-Chef Hartmut Mehdorn kürzlich meinte. Die Eisenbahn hat viele Freunde. Aber auch sie stimmen mit der Fahrkarte und den Füßen gegen schlechte Leistungen ab und sie stehen meist hilflos vor einer komplexen Organisation, die sie gern verbessern möchten, aber keinen Ansatzpunkt finden. Die Gründe und Hintergründe dafür sichtbar und verständlich zu machen, das ist die Aufgabe, die die PRO BAHN Zeitung sich selbst gestellt hat.



Überall, wo gute Angebote überzeugend präsentiert werden, kommen die Menschen scharenweise und begegnen oft erstmals einem modernen öffentlichen Verkehr, der ganz anders ist als das, von dem sie seit dem Kindergarten als „Töff töff töff, die Eisenbahn“ gehört haben. Deshalb soll die PRO BAHN Zeitung künftig „derFahrgast“ heißen.

Menschen scharenweise und begegnen oft erstmals einem modernen öffentlichen Verkehr, der ganz anders ist als das, von dem sie seit dem Kindergarten als „Töff töff töff, die Eisenbahn“ gehört haben. Deshalb soll die PRO BAHN Zeitung künftig „derFahrgast“ heißen.